

Gemeinsam und getrennt – Wege des Unterwegsseins

Replik auf Mona Siddiqui

Katharina Karl

Im Themenlied des Films »Junction 48«, das die Geschichte einer Liebe eines jungen arabischen Paares, aber auch das Verhältnis von Palästina und Israel besingt, kommt in poetischer Form eindrücklich zum Ausdruck, was es für Menschen, Völker und Religionen bedeuten kann, gemeinsam und getrennt zu leben: »Let us go as we are, a free lover and her poet. Let us go together, on two different paths, let us go as we are: united, and separate. Let us go together, and let us be kind.«¹

Meine Replik auf den Beitrag »Vom Politischen zum Theologischen. Zu den transformierenden Auswirkungen der Migration« von *Mona Siddiqui* geht den Wegen einer solchen Transformation in Beziehungen nach. Sie umfasst in aller Kürze fünf Punkte, wobei der Beitrag nicht die Breite christlicher Positionen abzubilden, sondern nur eine Perspektive aus dem Spektrum katholischer Positionen darzustellen vermag.

1. Bruchstellen der Gastfreundschaft

»Alle sind willkommen« (All are welcome) steht in vielen christlichen Pfarrkirchen in den USA an der Eingangstür. Dies klingt an die Übersetzung mittelalterlicher muslimischer Herbergen mit »offen für alle Ankommenen« (accepting all comers) an, von denen Mona Siddiqui in ihrem Beitrag spricht. »Alle sind willkommen« verkörpert auch eine christliche Selbstaussage, die biblisch-neutestamentlich in der Zuwendung Jesu zu allen Menschen, spiritualitätsgeschichtlich in der monasti-

1 *Ya reit*, Titelsong aus »Junction 48« von Udi Aloni, aufgeführt von Tamar Nafar und Samar Qupty (2016).

schen Tradition, anthropologisch in der Menschenwürde, sozialetisch im Prinzip der Solidarität begründet ist und lehramtlich, katholischerseits etwa in der päpstlichen Verlautbarung »Erga migrantes caritas«² thematisiert wird. Soweit die Idee. Bei genauerem Hinsehen ist jedoch ein deutlicher Bruch zwischen der programmatischen Ebene und der Praxisebene festzustellen.

In der Geschichte der christlichen Kirchen und der westlichen Gesellschaft lässt sich eine höchst ambivalente Tendenz im Umgang mit Fremden und Diversität beobachten, auf die hier nicht im Detail eingegangen werden kann. Soviel ist zu sagen: Vornehmlich galt und gilt Assimilation als die vorrangige Strategie. In der Debatte um Integration wird indes kritisiert, dass Assimilation das Konzept von Integration nicht hinreichend beschreibt, sondern der integrative Prozess eher als Einheit in Verschiedenheit gedacht und angezielt werden muss.³ Wie sehen die differenzgenerierenden Linien aus, die diesem Prozess entgegenstehen? Für die aktuelle Praxis im Umgang mit Flüchtlingen beobachtet Siddiqui, dass, etwa seitens einiger europäischer Staaten, Gastfreundschaft nur oder zuerst christlichen Flüchtlingen gilt. Religiöse Zugehörigkeit ist hier eine Differenzlinie. Für einige Gruppierungen mit religiöser Signatur mag dies in diesem Kontext zutreffen. Doch es kann auch sein, dass diese Differenz vorgeschoben wird, um andere zu verbergen. Denn in der Asyldebatte der säkularisierten europäischen Welt spielt christliche Religiosität außerhalb des kirchlichen Kontexts eine eher marginale Rolle. Es gibt in anderen Lebensbereichen noch weitere grundlegendere Kategorien, die In- oder Exklusion markieren, wie etwa die der Anerkennung.⁴ So sind z. B. auch innerhalb christlicher Gemeinden die Menschen mit Migrationshintergrund häufig nicht gleichberechtigt in der Mitbestimmung, so dass man von einer Art Klassengesellschaft in den Gemeinden sprechen kann. Beispielsweise werden, so Erkenntnisse meiner Feldstudien in US-amerikanischen Gemeinden, Räume für religiöse Erziehungsprogramme oder auch Mittel für Fortbildungen Ehrenamtlicher ungleich vergeben. Die Differenzlinien sind hier ethnische Zugehörigkeit, soziale

2 Vgl. *Päpstlicher Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs*, Instruktion *Erga migrantes caritas Christi*, 3. Mai 2004 (VAS 165), hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2004.

3 Rainer Geißler, Einheit in Verschiedenheit. Die interkulturelle Integration von Migranten – ein humaner Mittelweg zwischen Assimilation und Segregation, in: Berliner Journal für Soziologie, 14/3 (2004), 287–298.

4 Vgl. Axel Honneth, Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte, Frankfurt a. M. 1992.